

## Tschuwaschische Kasussuffixe im Tscheremissischen

Bekannterweise gelangen in erster Linie lexikalische Elemente aus der einen in die andere Sprache. Auf dem Gebiet der Morphologie ist das Entleihen nur bei lange andauernden und engen Verbindungen anzutreffen. Für die Übernahme der Bildungssuffixe findet man Beispiele genug, die Entlehnung von Kasussuffixen ist dagegen sehr selten. Umso mehr lohnt es sich, das Tscheremissische zu untersuchen, da einige tschuwaschische Kasussuffixe ins Tscheremissische eingedrungen sind.

### 1. Tscher. *-la*, *-lä*

Dieses Kasussuffix hat nach Beke<sup>1</sup> im allgemeinen essivische und modale Funktion. Im Paradigma der tscher. Deklination wird es bei Wichmann<sup>2</sup> *Modalis* genannt. In der sowjetischen finnisch-ugrischen Fachliteratur wird es nicht als Kasussuffix, sondern als Bildungssuffix behandelt,<sup>3</sup> obwohl es – wie aus Wichmanns Angaben zu ersehen ist – nur als Kasussuffix aufgefaßt werden kann, z.B. KB *kiðemlä*, *kiðemla* 'als meine Hand', in dem *-la*, *-lä* nach dem Px1Sg steht.

CASTRÉN<sup>4</sup> hält es mit dem syrjänischen *-la* Suffix des Konsekutivs für identisch. WICHMANN hält Castréns Meinung für wahrscheinlich und schreibt folgendes: „Interessant ist Castréns Hinweis auf den syrjänischen Konsekutiv (mit der Endung *-la*, z.B. *vala munni* 'nach Wasser gehen'). Es ist nämlich wahrscheinlich, daß der fragliche tscheremissische Kasus «*modalis comparativus*», welcher heutzutage meistens die Antwort auf die Frage «wie?» gibt, ursprünglich auf die Frage «in welcher Richtung?», «wohin?», «wozu?» antwortete und daß wir dasselbe Kasussuffix auch in adverbialen Ausdrücken, wie z.B. den folgenden, haben: KB *anz âkla*, JU *onɔz âkâla*, T *onɔz âgla* 'vorwärts, vorwärts hin'...“.

Wichmann ist der Meinung, daß das tschuw. *-la*, *-lä* aus dem Tscher. übernommen wurde. Der finnisch-ugrische Ursprung des tscher. Kasussuffixes wird auch später angenommen.<sup>5</sup> I. S. GALKIN (op. cit. 29) ist derselben Meinung. Zu den tschuw. Parallelen bemerkt er, daß wir – da sie in anderen türkischen Sprachen keine Entsprechungen haben –

<sup>1</sup> Ö. BEKE: Cseremisiz nye!-tan. FgrF 16, 1911, 226 (im weiteren CserNyt).

<sup>2</sup> Y. WICHMANN: Tscheremissische Texte mit Wörterverzeichnis und grammatikalischem Abriss. Helsinki 1953, 113–115.

<sup>3</sup> I. S. GALKIN: Istoričeskaja grammatika marijskogo jazyka I. Joškar-Ola 1964, 28–30; Osnovy finno-ugorskogo jazykoznanija. Marijskij, permskie i ugorskije jazyki. Moskau 1976, 83.

<sup>4</sup> M. A. CASTRÉN: Elementa Grammatices Tscheremissae. Kuopio 1845, S. IX–X.

<sup>5</sup> B. A. SEREBRENNIKOV: VJa 8:4, 1959, 9.



WICHMANN recht geben müssen. M. R. FEDOTOV<sup>6</sup> hält die Entlehnung aus dem Tschuw. ins Tscher. für wahrscheinlich, verzichtet aber auf die Begründung seiner Meinung. Die gründlichere Analyse der Fakten überzeugt uns von der Richtigkeit der letzteren Meinung. Nehmen wir die Beweise der Reihe nach vor.

a) Das tschuw. Kasussuffix hat eine Funktion, wie z.B. die temporale Bestimmung: tschuw. *kāntārla* 'am Tage, zu Mittag', *šārle* 'nachts'. Sie kommt aber im Tscher. nur in tschuw. Entlehnungen vor, z.B. *erla* 'Morgen, morgen' (vgl. tschuw. *ir* 'morgen, früh, am Morgen'<sup>7</sup>).

b) Sowohl das Tschuw. als auch das Tscher. drücken 'Bewegung und Richtung auf etwas' gleichermaßen aus, z.B. tschuw. *vārmanalla* 'in Richtung des Waldes' (*vārman* 'Wald'), tscher. *čoδraškāla* id. (*čoδra* 'Wald'). Im tschuw. Wort ist das nach dem Stammorphem stehende *a* das Dativ-Lativ-Suffix, das tscher. *-škā* das Illativ-Suffix. Diese Konstruktionsweise ist eher für die türkischen Sprachen charakteristisch, z.B. tatarisch *urmanga taba* 'in Richtung des Waldes' (*urman* 'Wald'), wo das *ga* ebenfalls Dativ-Lativ-Suffix ist, im Tat. folgt ihm aber nicht ein anderes Suffix, sondern eine Postposition.

c) Für die gleiche Konstruktionsweise findet man auch im Partizipialsystem der in Frage stehenden Sprachen Beispiele: tschuw. *šātarasla* 'durchdringend' (*šātar* 'durchbohren') ~ tscher. *kijšāla* 'liegend' (*kija* 'liegen').

Das tschuw. *-as-* und das tscher. *-šā-* sind Bildungssuffixe des Partizip Präsens, die sowohl türkische als auch finnisch-ugrische etymologische Entsprechungen haben. Das *-la* ist in beiden Sprachen ein modales Suffix.

Auf das tscher. Partizipialsystem hat das Tschuw. eine außerordentlich große Wirkung ausgeübt. In mehreren Fällen kann beobachtet werden, wenn nämlich das Bildungssuffix des Partizips aus zwei Komponenten besteht, daß das Tscher. die erste Komponente (das eigentliche partizipiale Bildungssuffix) durch eine eigene Entsprechung finnisch-ugrischen Ursprungs ersetzt, während die zweite Komponente, die ein Kasus- oder nominales Bildungssuffix ist, einfach übernommen wird. Das sieht man auch im Falle des tscher. participium necessitatis (Suffix: *-šašlāk*, *-šāšlāk*), z.B. tscher. *W aštāšāšlāk pāšā* 'zu erledigende Arbeit' (*aštā* 'tun, machen') ~ tschuw. *šimelax sākār* 'zu verzehrendes Brot' (*ši* 'essen').

Das Tscher. hat das tschuw. *-ma*, *-me* Partizipialsuffix durch ein eigenes ersetzt und das *-lāx*, *-lax* Nominalsuffix übernommen. Die Richtung der Entlehnung ist in diesem Fall klar, da die Entsprechungen des tschuw. Bildungssuffixes in den türkischen Sprachen weit verbreitet sind.

Aufgrund der analogen Fälle besteht kein Zweifel, daß die *-la*, *-lā* Komponente des tscher. *-šāla*, *-šālā* Partizipialsuffixes tschuw. Ursprungs ist. Die Behauptung, daß das tschuw. Kasussuffix keine Entsprechung in den türkischen Sprachen hat, kann nicht gutgeheißen werden. LEVITSKAJA zitiert Beispiele wie tat. *tārālaj* 'lebend', baschkirisch *balalaj* 'kindisch', osmanisch *öjlā* 'Mittag, Zeit des Mittagessens' usw.<sup>8</sup>

Die modale und partizipiale Funktion des Kasussuffixes ist in den türkischen Sprachen gewöhnlich, auf finnisch-ugrischer Seite ist sie demgegenüber außerhalb des Tscher. nicht vorhanden.

<sup>6</sup> Istoričeskie svjazy čuvašskogo jazyka s jazykami ugro-finnov Povolž'a i Permi. Čeboksary 1965, 40.

<sup>7</sup> H. PAASONEN: Tschuwaschisches Wörterverzeichnis. SUA 4, 1974, 17.

<sup>8</sup> L. S. LEVITSKAJA: Istoričeskaja morfologija čuvašskogo jazyka. Moskau 1976, 114–115.



## 2. Tscher. -šân, -šan

Der Gebrauch dieses Kasussuffixes ist im Tscher. sehr begrenzt. Es kommt nur in den Partizipialkonstruktionen vor, und nur in den von BEKE mit P B BJp. M CÜ bezeichneten Dialekten gelang es mir, Beispiele zu finden.<sup>9</sup> Siehe z.B. folgende Sätze: BJp. *meša kâm saka kandra šene küškö kol'a tüjðümä šân* 'mit einer Leine hängt er den Sack auf, damit die Maus kein Loch hineinfrißt' und P *ko'tâmašân šolten o mâl* 'ich habe nicht deshalb gekocht, daß sie (es) nicht essen'.

Zum deverbale Nominalsuffix *-maš, -mäš* bemerkt BEKE, daß sein Gebrauch oft dem des auf *-mâ, -mā* ausgehenden Partizips ähnelt (CserNyt 150). In den hier angeführten Beispielen tritt das Bildungssuffix *-maš, -mäš* an Verben, die mit dem verneinenden Partizipialsuffix *-te* versehen sind, und ohne Zweifel hat die Form partizipiale Funktion. Zu den *-maš, -mäš* Bildungssuffixen kommt in den angeführten Beispielen das Kasussuffix *-šân, -šan*.

Im Tscher. ist der Gebrauch der doppelten Konsonanten sehr begrenzt. Wenn sich an der Morphemgrenze zwei gleiche Konsonanten treffen, fällt der eine im allgemeinen aus. Dies geschieht z.B. auch dann, wenn an das Bildungssuffix *-maš, -mäš* das Inessivsuffix *-šte, -što, -štö* tritt: *kol kučâmaš* 'Fischfang', *kol kučâmašte* 'während des Fischfanges'.

Das *-šân, -šan* ist in den obenstehenden Beispielen mit dem tschuw. kausalen Suffix *-šân, -šan* identisch.

Oben wurden bereits einige Beispiele dafür genannt, daß das Tscher. das an das Partizip tretende Bildungs- oder Kasussuffix aus dem Tschuw. übernimmt. Dies geschah auch in diesem Fall. Auch im Tschuw. finden wir dem tscher. Partizip ähnliche Konstruktionen, die gleichfalls durch finale und kausale untergeordnete Sätze übersetzt werden können, z.B. *anšem sat čakarnâšân üpkeleşetpär* 'wir sind besorgt, weil sich die Milch der Kuh vermindert'<sup>10</sup> (*čakar* 'sinkt, vermindert sich'; *-nâ* Partizip Perfekt; *-šân* kausales Suffix).

Daß wir es im Tscher. mit der Entlehnung des tschuw. Kasussuffixes zu tun haben, geht auch daraus hervor, daß es in manchen Fällen durch das auch mit ihm in gleicher Funktion gebrauchte Dativsuffix *-lan* ersetzt werden kann. BEKE weist darauf hin, daß anstelle der zitierten Form *ko'tâmašân* auch *ko'tâmašlan* vorkommen kann. Das tschuw. *-šân, -šan* Kasussuffix ist die etymologische Entsprechung der gemeintürkischen Postposition *içün, üçün, uçun* 'wegen'.<sup>11</sup>

## 3. Tscher. -len

Dieses Kasussuffix ist nur im permischen Dialekt allgemein gebräuchlich, wo es – wie auch BEKE bemerkt – eine distributive Bedeutung hat, z.B. *lulen lulen piðân* 'zu zehnt zusammengebunden' (CserNyt 225). In der tscher. Schriftsprache ist es nur in einigen Wörtern zu finden, z.B. *kečâlen* 'täglich', *almašlen* 'wechselnd'.<sup>12</sup>

<sup>9</sup> Handschriftliches tscheremissisches Dialektwörterbuch von Ö. BEKE.

<sup>10</sup> L. I. A. ANDREEV: Pričazanie v čuvašskom jazyke. Čeboksary 1961, 121.

<sup>11</sup> M. RÄSÄNEN: Materialien zur Morphologie der türkischen Sprachen. SO 21, 1957, 73.

<sup>12</sup> Marijsko-russkij slovar'. Moskau 1956, 195, 25.

Schon BEKE weist darauf hin, daß das Kasussuffix im Tscher. wahrscheinlich tschuw. Ursprungs ist, und zitiert PAASONENS Angabe Szp. *kull'en* 'täglich' (CserNyt 225). Auch im Tschuw. kommt das vorliegende Kasussuffix nur in einigen Zeit ausdrückenden Wörtern vor und wird als eine Zusammensetzung aus adverbialem *-le* und instrumentalem *-n* erklärt (siehe LEVITSKAJA 27).

KOVEDJAEVA<sup>13</sup> versucht, das in Frage stehende Kasussuffix als tscher. Entwicklung zu erklären. Sie meint, das Suffix sei eine Kombination zweier Instrukтивendungen, nämlich *-l* und *-n*, die in der Dativendung *-lan* bzw. Ablativendung *-leč* zu finden sind.

Im Falle von zwei benachbarten und miteinander durch lange Jahrhunderte in enger Verbindung stehenden Sprachen kann mit zufälligen Übereinstimmungen kaum gerechnet werden. Auf einem großen Teil des tscher. Sprachgebietes stimmt der Gebrauch des Kasussuffixes mit dem des Tschuw. überein, nur im permischen Dialekt gibt es Abweichungen. Daher ist es wahrscheinlicher, daß sich das Kasussuffix *-len* im permischen Dialekt aus temporalen Bestimmungen, z.B. vom Typ „täglich“, zu verbreiten begann, und so sind die Formen *-lulen* 'zu zehnt' usw. entstanden.

---

<sup>13</sup> J. I. KOVEDJAEVA: SFU 8, 1972, 29–31.